

Ein amerikanischer Korrespondent in französischer Kriegsgefangenschaft.

Paris befand sich seit fünf schrecklichen Tagen in banger Erwartung von Nachrichten über den Ausgang der Schlacht an der Marne...

Nur uns aber bedeutete es Arbeit. Nach meiner langen Fahrreise mit v. Kluck's Armee von der belgischen Grenze nach Paris...

Wir fuhren mit der Eisenbahn bis Montroult, wo wir in einer unfreundlichen, verlassenem Gegend ohne viel Umstände abgesetzt wurden...

Nachdem wir eine Strecke weitergefahren waren, hielt uns ein berittener Offizier an. Er las unsere amerikanischen Pässe mit großer Sorgfalt...

Straße, wo eine Abteilung Kavalleristen herumlagen, aßen oder Karten spielten, Schug. Sie waren recht höflich und ließen uns von einem Fenster aus das Schlachtfeld überblicken...

Nachdem der Regen sich verzogen hatte, fuhren wir die noch schlüpfriger gewordenen Straßen entlang weiter. Ich wußte, wir waren die Fliegen, die der Spinne ins Netz gingen...

Die Sache machte sich. Es hatte wieder zu regnen begonnen und große Tropfen fielen vom Baum auf uns herab...

Ein geschloßene Stunde lang standen wir unter dem triefenden Baum, wir fürchteten fast, einander anzusehen oder zu tauchen...

„Haben Sie Waffen bei sich?“ fragten sie. „Nichts als eine Kamera,“ antwortete ich, und ihre Augen traten förmlich aus den Höhlen...

Der einzige milbernde Umstand war ein Paket Zigaretten, deren kluge Verteilung die gespannte Atmosphäre etwas herabstimmte.

„Ziehen Sie den Rod aus!“ Ich entledigte mich meines Kleidungsstückes, während sie mich von oben bis unten betrachteten...

ten Kälte, während sie mich mit Fragen bestürmten. Wenn ich auf einen Augenblick meine vor Kälte klappernden Zähne unter Kontrolle zu halten vermochte...

Plötzlich kam die Order, aufzubrechen. Das Hauptquartier zog sich auf die Nacht zurück und wir mußten mit. Es war jetzt stockfinster und regnete stark...

Astronomische Katastrophen.

Von Prof. M. S. Weinstein.

Da in unserem Weltssystem alle Körper sich gegenseitig anziehen, so kann es keinen Körper geben, der in Ruhe verharrt, alle Körper müssen sich um- und durcheinander bewegen...

\*) Das Bildlein erscheint als 470. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“: Der Untergang der Welt und der Erde in Sage und Wissenschaft...

Die letzte Exekution.

Von Ercole Rivalta.

Aber nicht nur er allein dachte dies, auch die Frauen der Nachbarschaft kamen, eine nach der anderen, zu den drei Alten.

„Wißt Ihr es? Drüben wohnt der Sohn des Henkers!“ „Wir wissen es.“ „Aber Ihr werdet auch den Vater gekannt haben?“ „Gewiß. Ich erinnere mich noch daran, als die letzten Banditen gehängt wurden.“

Da die Sache von großer Wichtigkeit war, rückten die drei Alten ihre Stühle zusammen; um sie her standen Kinder und Frauen und einige Männer, die von der Arbeit nach Hause kamen.

Die Neugierde konnte an diesem Abend nicht genug bekommen. Immer mehr Menschen traten hinzu und vergrößerten die Gruppe.

„Fort mit ihm!“ rief ein Straßenjunge. „Deraus mit dem Henker!“ „Deraus, heraus!“ Da sahen aber die Leute im letzten Tageslicht plötzlich ein blaßes, runzliges Gesicht aus dem dunklen Innern auftauchen...

gebeugte Schatten, die, schwer atmend, sich auf den Weg machten, ihren „letzten Liter“ zu trinken.

In der Osteria kamen die drei Patriarchen zu einem Entschluß, der ihnen für die Ruhe ihrer Familie und der ganzen Nachbarschaft notwendig schien.

Während der Gelehrte sich beim Verfassen des Briefes den Kopf zerbrach und das Zittern seiner alten Hand zu meistern veruchte, sah Gaspare im Dunkeln neben der Tür in seinem engen und feuchten Zimmer.

Ihm gegenüber war das Fenster von Nellas Zimmer noch offen und beleuchtet, und Gaspare konnte die Gestalten der Mutter und des Kindes erblicken.

Die Alte trat mit dem Kind im Arm an das Fenster und zog sich nach einem Augenblick wieder zurück.

Als Gaspare am nächsten Morgen erwachte, ging ihm ein fühner Gedanke durch den Kopf.

Als er das Geld empfangen hatte, kaufte er ein Stück neues, glänzendes Leder, vom allerfeinsten. Und während der Protest gegen ihn in jedem der benachbarten Häuser vom Speicher zum Keller und vom Keller zum Speicher wanderte...

Als Gaspare am nächsten Morgen erwachte, ging ihm ein fühner Gedanke durch den Kopf. „Den wiederelten haben wir heute?“ fragte er sich. „Morgen ist der erste,“ antwortete er sich selbst...

und in den Pfügen gesehen hatte und die nur Sonntags mit Schuhen bekleidet waren! Sie sollte nun endlich neue Schuhe haben; ein Meisterwerk sollten sie werden...

Er verließ sein finstres Loch nicht mehr, zeigte sich auch nicht an der Tür; des Abends zündete er ein qualmendes Licht an, stellte es hinter die mit Wasser gefüllte Flasche...

„Wann werden wir endlich von dieser verhassten Nachbarschaft befreit sein?“

„Bald!“ versicherte der Alte, der schreiben konnte. Und es geschah bald. Innerhalb drei Tagen erhielt der Hausbesitzer den Protest mit den vielen Unterschriften.

Gerade als die Dämmerung zum dritten Mal hereinbrach, beendigte Gaspare die Schuhe. Dann stellte er sie auf ein Brett an der Wand und beleuchtete sie von allen Seiten.

„Habt keine Angst! Morgen muß er gehen!“ versprochen die Alten den Frauen.

Und Gaspare dachte auch an morgen. Morgen beim Erwachen würden die Schuhe vor der Haustür stehen.

Er hatte auch eine Feder und ein wenig Tinte gekauft und schrieb auf ein sauberes Papier: „Der kleinen Nella, vom Christkind.“

Gaspare verließ sich nicht darauf; daß die Sonne ihn wecken würde; er hatte selbst einen Wecker im Kopf, der die Stunden zählte; er wollte bei Tagesanbruch erwachen...

Er nahm die neuen Schuhe, trug sie an das Tageslicht, streifte sie, befah die Widmung und widelte sie in eine Zeitung. Nachdem er sich ängstlich nach allen Seiten umgesehen hatte, überquerte er die Straße, trat vor die Tür...

Oben ein Klappen von zurückgeschlagenen Fensterläden; das schlafende Haus öffnete eines seiner Augen, aber Nella und ihre Mama schliefen noch, und Gaspare wachte über sein Geschenk, damit es niemand wegnehme.

